

Unverkäufliche Leseprobe

Annie Dalton  
**HIT: Engel & Co**  
**In geheimer Mission**



396 Seiten  
ISBN: 978-3-505-12779-3

Mehr Informationen zu diesem Titel:  
[www.schneiderbuch.de](http://www.schneiderbuch.de)

Annie Dalton

# ENGEL & CO.



## In geheimer Mission

Aus dem Englischen  
von Ilse Rothfuss

© 2010 SchneiderBuch

verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,  
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln

Alle Rechte vorbehalten

Dieser Band enthält folgende Einzeltitel:

Ein himmlischer Auftrag (Band 1)

Einsatz in London (Band 2)

Besuch aus der Zukunft (Band 3)

Text-Copyright © Annie Dalton, 2001

Originally published in English by HarperCollinsPublishers Ltd

Originaltitel: Angels Unlimited – Winging it, Angels Unlimited –

Losing the Plot, Angels Unlimited – Flying High

Übersetzung: Ilse Rothfuss

Umschlagillustration: Rian Hughes

Umschlaggestaltung: Angela May, Mettmann

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck/Bindung: Bercker Graphischer Betrieb, Kevelaer

ISBN 978-3-505-12779-3

**ENGEL & CO.**



Ein himmlischer  
Auftrag

# Kapitel 1

Eigentlich hatte ich nicht vorgehabt, ein Engel zu werden. Aber ich hatte ja auch nicht sterben wollen. Ich meine, wer will das schon? Ihr vielleicht?

So was kann höchstens Venetia Rosetti passieren, hätte ich gesagt, wenn ich vorher daran gedacht hätte. Venetia war der absolute Star bei allen Lehrern in der Schule und 1000-mal engelhafter als meine Wenigkeit.

Aber so kann's gehen. Venetia sitzt immer noch auf Planet Erde und schreibt Gedichte über Veilchen und Rosen. Und ich – tja, ich eben nicht!

Soll ich euch verraten, was ich dachte, als ich überfahren wurde?

So ein Mist, jetzt kann ich Miss Rowntree nie beweisen, dass sie keine Ahnung hat.

Versteht ihr, was ich meine? Das waren meine letzten Momente auf der Erde und mehr fiel mir nicht dazu ein! Ich bin SO WAS von unpoetisch.

Nicht dass ich ein total schlechter Mensch war. Ich habe keine Tiere gequält oder in unserem Wohnblock randaliert und alte Omis zu Tode erschreckt. Das Problem war nur, dass ich absolut keine Lust auf den ganzen Schulkrampf hatte – Noten und Prüfungen und Mannschaftsspiele, na ihr wisst schon, der ganze Kladderadatsch. Und ich hatte

nicht die leiseste Ahnung, was ich später einmal werden wollte (obwohl ich mir darüber auch keine Sorgen machen musste, wie sich jetzt herausstellte).

Kurz vor meinem Tod erwischte mich Miss Rowntree, als ich im Unterricht eine Zeitschrift durchblätterte. Ehrlich, sie hat mich behandelt, als ob ich ein Verbrecher wäre! »Wann wirst du endlich begreifen, dass es noch mehr im Leben gibt als Make-up und Klamotten, Lisa?«, brüllte sie mich an.

Klaro, Miss Rowntree, dachte ich. Massenhaft mehr sogar: MTV gucken zum Beispiel oder mit meiner Clique herumhängen. Ach, und mit Jungs flirten natürlich. Und das Allerheiligste von allem, juhu – SHOPPEN!!!

Aber ich zog es vor, meiner Lehrerin diese Gedanken nicht mitzuteilen. Mag ja sein, dass ich ein bisschen hohl in der Birne bin, aber zumindest bleibe ich höflich, was man von Miss Rowntree leider nicht behaupten kann. »Lisa Beeby, du bist ein eitler, oberflächlicher, selbstgefälliger Fratz«, fauchte sie mich ein anderes Mal an.

Aber am letzten Tag vor den Ferien sagte sie etwas zu mir, das so gemein und verletzend war, dass es mir jetzt noch kalt den Rücken runterläuft, wenn ich daran denke.

»Die Schule ist dir ganz egal, was, Lisa?«, sagte sie mit hohntriefender Stimme. »Du schlägst ja hier nur deine Zeit tot, bis du eines Tages von einem Talentsucher entdeckt wirst und einen Vertrag als Fernsehmoderatorin bekommst.«

Ich kippte fast vom Stuhl vor Schreck. Hatte Miss Rowntree vielleicht eine Art siebten Lehrersinn? Nicht einmal

meine beste Freundin ahnte etwas von meinen heimlichen Träumen! Miss Rowntree hatte es offenbar darauf angelegt, mich bis auf die Knochen zu blamieren, indem sie mir vor der ganzen Klasse ins Gesicht sagte, dass mein armseliger kleiner Tagtraum niemals wahr werden würde.

Ich ließ mir nicht anmerken, wie tief sie mich getroffen hatte. Ich zuckte nur gelangweilt mit den Schultern und pulpte die restliche Stunde den Nagellack von meinen Fingern herunter.

Aber sobald ich zu Hause war, heulte ich mir die Augen aus. Erst warf ich mich Mum in die Arme und schluchzte sie voll. Dann kam Des, mein Stiefvater, nach Hause, und die ganze Geschichte sprudelte noch einmal aus mir heraus.

»So eine dämliche alte Schachtel«, sagte Des. »Die hat doch keine Ahnung.«

»Ja genau, so eine dämliche alte Schachtel«, wiederholte meine fünfjährige Schwester grimmig.

Leider ist Miss Rowntree überhaupt keine alte Schachtel. Sie sieht so unverschämt gut aus, dass man vor Neid erblassen könnte. Aber wenn meine Familie sie lieber als bissige alte Hexe mit Borstenhaaren auf dem Kinn sehen wollte, hatte ich nichts dagegen einzuwenden, wenn ihr versteht, was ich meine.

Miss Rowntrees giftiger Kommentar war das Letzte, was ich jemals von ihr zu hören bekam, denn am nächsten Tag fingen die Sommerferien an.

Ich hatte bald meinen 13. Geburtstag, ein unglaublich wichtiges Ereignis, und ich würde feiern bis zum Umfallen. Ich bin im Juli geboren und mein Sternzeichen ist Krebs,

was total gut zu mir passt, wenn ich das mal so sagen darf. Scheu und spröde nach außen hin, aber mit einem butterweichen Kern in der Mitte – das bin ich, Lisa.

Manchmal frage ich mich, was ich gemacht hätte, wenn mir bewusst gewesen wäre, dass ich nur noch wenige Tage auf der Erde zu leben hatte. Wäre ich im Fernsehen aufgetreten, um einen Appell an die Regierungschefs in aller Welt zu richten, dass sie die Waffen niederlegen und endlich mit ihren dämlichen Kriegen aufhören sollten?

Ich werde es nie erfahren, aber ich muss sagen, meine letzten Tage waren erfreulich normal. Und wenn ich ehrlich sein soll, dachte ich an nichts anderes, als dass ich jetzt endlich ein großer böser Teenager werden würde.

An dem Tag vor meinem Geburtstag fuhr mein Stiefvater mich mit meinen beiden besten Freundinnen ins Kino, wo wir einen coolen Film mit Will Smith anschauten. Hinterher gingen wir zu McDonald's und stopften uns mit Hamburgern und Pommes voll. Mein richtiger Geburtstag war für die Familie reserviert, was ja ganz nett war, aber ziemlich öde – na, ihr wisst schon, wie das ist. Insgeheim wünschte ich, es wäre schon morgen, weil ich dann mit meinen Freundinnen zu einer WAHNSINNS-Shopping-Tour verabredet war. Aber alles hat ein Ende, und irgendwann war der Familienrummel überstanden und abgehakt für dieses Jahr.

Als ich ins Bett kroch, sagte Jade, meine kleine Schwester, etwas ganz Süßes. Sie setzte sich im Schlaf auf und flüsterte: »Lisa, ich hab dich so lieb. Du bist meine Lieblingsschwester, echt wahr.«



Ich sagte: »Kunststück, du Dummerchen, wo ich doch deine einzige Schwester bin.« Und ohne die leiseste Ahnung, dass meine letzte Nacht auf Erden anbrach, fiel ich in einen friedlichen Schlaf.

Währenddessen scharten sich die ganze Zeit Engel um mich, wie Zugvögel auf einer Telefonleitung.

Ich wusste es damals noch nicht, aber es gibt ein eisernes himmlisches Gesetz, dass niemand je alleine sterben darf. Manche Menschen sehen ihre Schutzengel, kurz bevor sie ihren Körper verlassen. Ich nicht. Ich sah überhaupt nicht viel. Meine letzten Sekunden auf der Erde spielten sich ungefähr so ab:

Ich gehe nichts Böses ahnend über die Straße, trällere einen Jewel-Song vor mich hin und denke voller Vorfreude an die ganzen Sachen, die ich mir von meinem Geburtstagsgeld kaufen werde – und dann PÄNG! Aus und vorbei. Irgend so ein durchgeknallter Typ in einem gestohlenen Auto löscht mir das Lebenslicht aus. Einfach so.

Nein, Leute, ich habe *nicht* von oben auf meinen Körper geschaut und miterlebt, wie ich mit Blaulicht und Sirene im Krankenwagen abtransportiert wurde. Und ich kann mich auch nicht erinnern, dass ich durch einen langen, dunklen Tunnel gesaust wäre, mit einem strahlenden Licht am anderen Ende, wo mich eine Gestalt in einem wallenden weißen Gewand in Empfang genommen hätte. Ich war einfach nur – weg.

Versteht mich jetzt bitte nicht falsch: Dieses Tunnelzeug hätte durchaus passieren können. Vielleicht hatte ich einfach einen totalen Blackout. Aber so war es eben.

Woran ich mich erinnere, ist die unglaubliche Stille, von der ich nicht weiß, ob sie Tage oder Stunden dauerte. Ich hatte in diesem Moment überhaupt kein Zeitgefühl mehr. Und es war auch keine normale Stille. Es war eine Stille, in der man Musik hörte. Eine ferne Musik, die immer weitertönte, ohne Pause, wie ein wunderschöner Singkreisel. Es waren die himmlischsten Klänge, die ich je gehört hatte.

Ich wollte unbedingt herausfinden, wo die Musik herkam, und schwebte ins All hinaus, an glitzernden Sternen und Planeten vorbei, so dicht, dass mir fast der Atem stockte.

Dann wurde plötzlich ohne jede Vorwarnung mein persönlicher Soundtrack wieder angeworfen, und PÄNG!, da war ich, in strahlendem Sonnenlicht, und spazierte auf zwei schwankende Torflügel zu, die mit einem coolen kleinen Engels-Logo versehen waren.

Auf einem Schild über dem Tor stand in einer Schrift, die so groß und rund war, dass selbst meine kleine Schwester keine Mühe damit gehabt hätte, eine Ankündigung, die mich beinahe umwarf: ANGELS-COLLEGE.